

Die Schweiz und ich

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Wittenwiler

Zuerst bedanke ich mich für die Einladung.

Eine 1. August-Rede halten zu dürfen, ist eine grosse Ehre, dieser Ehre will ich mit einer etwas ungewohnten Variante beikommen. Der Titel meiner Rede ist nämlich: Die Schweiz und ich. Das tönt jetzt sehr eingebildet, nicht wahr? Aber ich erlebe die Schweiz täglich aus ganz verschiedenen Perspektiven, nämlich als Politiker, Unternehmer, Ehemann und Vater.

Als Politiker, mit Krawatte und Jackett, erfahre ich die Schweiz vor allem als gelebte Demokratie. Das Volk hat das Sagen und wir gewählten Politiker sind die Volksvertreter, manch einer vergisst das leider manchmal. Das vergessen aber nicht nur einzelne Parlamentarier, es vergessen oftmals unsere Exekutivmitglieder, vor allem dann, wenn wir als Parlamentarier unbequem werden.

Als Einwohner unserer Schweiz, muss man wissen oder zu Kenntnis nehmen, dass unser politisches System ihr ganzes Leben bestimmt oder anders gesagt: was die gewählten Politiker machen, haben Sie, meine Damen und Herren, auszubaden. Das sollte Grund genug sein um sich aufzuraffen und an die Urne zu gehen. Wenn sie sich aufregen über unser Schulsystem oder über unseren Verkehr, dann ist die Chance gross, dass die Politiker es nicht nach ihrem Gusto gemacht haben.

Geschätzte Wittenwilerinnen und Wittenwiler, ich kenne keinen anderen Staat, wo der Bürger direkt so grossen Einfluss auf das Leben im Land nehmen kann, keine so grosse Freiheit geniessen kann, wie Sie hier in der Schweiz. Sind wir uns dessen überhaupt noch bewusst?

Was müssen wir nun belassen und was müssen wir verbessern?

Ich glaube, wir müssen wieder erreichen, mehr typische, schweizerische Kompromisse einzugehen. Konkret heisst das, es gibt nicht nur links und rechts, es ist der Mittelweg der gesucht werden muss. Erklären kann ich dies an der Asylpolitik. Wir Schweizer können es uns leisten und wir Schweizer haben eine Tradition anderen Menschen in Not zu helfen. Hier müssen wir nicht Hassparolen gegen Ausländer aussprechen, aber wir Schweizer müssen auch den Mut haben den Unanständigen und nicht anpassungswilligen Asylanten den Weg nach draussen zu zeigen. Anständig aber bestimmt.

Als Zweites fällt mir ein, wir müssen den Mut wieder haben etwas NICHT zu regeln. Bei vielen Gesetzten, bei welchen ich sogar in der vorberatenden Kommission mitgearbeitet habe, bin auch ich erstaunt, was die Juristen daraus alles machen können. Zum Beispiel: Ein Familienvater, welcher mit seinem Motorrad ausserorts bei freier Strasse 120 km fährt, wird als Krimineller abgestempelt, während ein Betrüger oder ein Gewaltdeliquent mit gutem Anwalt, erst nach Jahren nur eine vergleichbar kleine Strafe erhält. Die Verzögerung von solchen Delikten ist heute bereits Taktik. Hier besteht noch dringender Handlungsbedarf!

Was die Politik im Thurgau nach meiner Ansicht gut macht, ist vor allem der gegenseitige Umgang miteinander, bei uns wird mit Respekt und Anstand politisiert. Und man darf ja immer noch Mundart reden und dies gefällt mir ja speziell. In den meisten Fällen geht es um die Sache und nicht um die Partei. Dies ist im Thurgau sicher besser als in Zürich.

Auch was die Korruption betrifft, sind wir noch ein Vorzeigemodell.

Immer noch finden wir genug Politiker, die sich mit grossem Einsatz für unsere Schweiz, unseren Kanton und unsere Gemeinden einsetzen. Wichtig ist vor allem, dass es Frauen und Männer aus allen Schichten und Ausbildungsniveaus sind.

Phuu... jetzt wird es aber langsam warm, ich entledige mich jetzt mal der Krawatte, die passt ja sowieso nicht recht zu meiner Person als Bauunternehmer. Aber keine Angst, dabei bleibt es!

Sehen sie, als Bauunternehmer erlebe ich unser Land, noch als Land der tausend Möglichkeiten. Eigentlich ist nämlich die Schweiz das Land, wo die Tellerwäsche-Karriere möglich ist, und nicht Amerika. Bei uns zählt immer noch die Arbeit, der Fleiss und die Erfahrungen mehr, als in vielen anderen Ländern. Bei uns ist es möglich, trotz einfacher Schulbildung etwas aus sich zu machen. Wir erleben täglich solche Beispiele, im Grossen, zB. DJ Bobo, der als Bäcker seine Karriere zum Musiker begann und heute ein Weltstar ist. Mit extrem viel Fleiss und Wille und der typisch schweizerischen Perfektion! Im Kleinen, ein Bauarbeiter, der sich ebenfalls mit viel Fleiss, Motivation und Wille es bis zum Polier oder weiter schaffen kann.

Ich erlebe unser grossartiges Land, sie merken, ich komme ins schwärmen, als innovativ, als zukunftsorientiert, als vorausdenkend und vorausschauend. So klein wie wir sind, so wichtig sind wir in der Welt. Denken wir nur mal daran, dass die Schweiz ein wichtiger Vermittler in Krisensituationen unter einzelnen Staaten ist. An dieser Stelle möchte ich unseren Botschafter in Amerika zitieren Herr Martin Dahinden: Wir Schweizer sind in den USA der siebtgrösste Investor, schaffen eine halbe Million Arbeitsplätze mit dem grössten durchschnittlichen Einkommen. Zitat Ende.

Unsere Exportartikel sind weltweit berühmt, unsere Perfektion ist fast unerreicht. Dass es so bleibt und dass ich als Festredner auch noch in 20 Jahren so schwärmen kann, ist einiges aber auch zu ändern.

Zum einem müssen Unternehmer auch wieder vermehrt Verantwortung übernehmen für unsere Mitarbeiter, als Patron muss es mein Interesse sein, die Bauarbeiter das ganze Jahr einzustellen und nicht nur für die Bausaison. Dem ist leider bei vielen Betrieben in der

Baubranche nicht mehr so. Hier haben wir Unternehmer auch einen Beitrag für eine stabile Gesellschaft zu leisten. Auch müssen wir wieder besser werden, nicht weil wir ein Zertifikat wie QS und anderes erkaufen, nein, wir müssen mit unseren Mitarbeitern für unsere Kunden ein gutes Produkt in entsprechender Qualität herstellen und dies erst noch mit einem finanziellen Erfolg. Denn dieser Erfolg sichert das Weiterbestehen der Unternehmung, es kommt mir manchmal vor, dass nur die Banken und Versicherungen viel Geld verdienen dürfen, während es bei den Gewerblern verboten ist.

Was ich aber noch als Lehrmeister loswerden will, ist die Tatsache, dass wir nicht erwarten können, dass Betriebe Lehrlinge ausbilden, während wir immer mehr Arbeiten durch ausländische Unternehmungen ausführen lassen und wir Schweizer im Ausland einkaufen gehen. Hier erwarte ich auch Solidarität mit unseren schweizerischen KMU's!

Als letztes müssen wir mit der Politik Zusammenarbeiten, damit sie uns nicht unsere Arbeit verunmöglicht mit all den Sicherheits- und Umweltvorschriften. Sie sehen hier sind wir wieder beim Politiker.

Für den letzten Blickwinkel, nämlich des Ehemannes und Vater muss ich noch das Jackett abziehen, jetzt kann ich in Hemd und Hose als Ehemann und Vater sprechen.

Ich habe zwei Kinder im Erwachsenenalter, ein Junge und ein Mädchen. Sie sind wohlbehütet aufgewachsen, Achtung nicht zu verwechseln mit verwöhnt! Zusammen mit meiner Frau habe ich unsere Kinder im christlichen Glauben erzogen und ihnen (hoffentlich) gute Manieren und Anstand beigebracht. Zwischenzeitlich, während der Pubertät, ist ihnen das manchmal abhanden gekommen, jetzt aber wieder bekannt. Gott sei Dank! Wenn ich von christlichen Werten rede, meine ich nicht den Kirchenbesuch am Sonntag, sondern wir müssen uns bewusst sein, dass in unseren Breitengraden alle Menschen die gleichen Rechte geniessen und dass insbesondere die Frauen die gleichen Rechte haben.

Dies ist ein Teil unserer abendländischen, christlichen Kultur. Diese Kultur gilt es auch zu schützen. Nicht wir müssen uns anderen Kulturen unterwerfen, sondern fremde müssen sich in unsere integrieren.

Dass wir das Nebeneinander Leben können, hat sich während der Schulzeit unserer Kinder gezeigt. Mit über 20 Nationen teilten sich unsere Kinder die Schulbank. Das war manchmal eine Herausforderung für die Lehrer, aber auch für uns Eltern, von den Kindern reden wir gar nicht.

Als Familienvater stelle ich aber auch grosse Forderungen an unseren Staat, ich will eine optimale Schul- und Berufsausbildung für meine Kinder. In diesem Bereich haben wir in unserem Land Grosses erreicht. Es sei zu hoffen, dass wir wieder einmal einen Marschhalt einlegen, denn das Erreichte ist gut und der Gipfel des Möglichen ist erreicht.

Eine andere Erwartung ist eine perfekte Infrastruktur, zum einen in unsere Strassen und Werke und zum anderen, dass meine Familie beinahe zu jeder Zeit von überall her mit dem öffentlichen Verkehr umhergeführt wird. Was das heisst, wenn man es nicht hat, das wissen Sie, geschätzte Wittenwiler, am besten, sie haben ja schon lange kein Postauto mehr. In diesem Punkt gilt das gleiche wie in der Bildung. Bleiben wir auf dem Boden und begnügen uns mit der Funktionalität unserer Infrastrukturbauten. Es muss nicht jeder Bau ein Mario Botta Bau sein.

Was aber in der heutigen Zeit noch wichtiger ist, ich will meine Familie in Sicherheit wissen. Der Staat soll es richten. Auch wenn ich grosses Vertrauen in unsere Polizei und unser Grenzwachtkorps habe, so bin ich der festen Überzeugung, dass unser Staat in diesem Bereich vor grossen Aufgaben steht. Mein Vertrauen kommt hier nicht zuletzt daher, weil wir seit 169 Jahren ohne Krieg auf schweizer Boden bestanden haben. Der Letzte war der Sonderbundkrieg, der am 28. November 1887 zu Ende ging. Während diesen Jahren waren Krieg und Elend immer wieder sehr nahe an unseren Grenzen, wie es jetzt mit den Terroranschlägen auch ist. Die Schweiz hat sich bis anhin immer taktisch gut verhalten.

Auch hier treffen wir wieder auf die Politik. Sie sehen, wie wichtig es ist, dass sie ihre staatlichen Aufgaben wahrnehmen. Deswegen nutzen sie jede Möglichkeit ihres Rechtes, gehen sie abstimmen und wählen.

Ich komme zum Schluss.

Ihnen, liebe Wittenwilerinnen und Wittenwiler, ist sicher bekannt, dass ihre Geschichte über 400 Jahre älter ist als die der Eidgenossenschaft. Auch ist ihnen hoffentlich bekannt, dass 3 Wittenwiler bei der Schlacht am Morgarten gefallen sind und zwar am 15. November 1325.

Für unsere Eidgenossenschaft, welche den 725. Geburtstag feiert, wünsche ich wieder etwas mehr Bodenhaftigkeit und etwas Demut, damit wir nicht auf einmal die Neidgenossenschaft feiern müssen.

Sie spüren ich bin zuversichtlich und deswegen nehme ich auch gerne die Ehre einer 1. August Rede wahr.

Ich wünsche Ihnen für ihr Dorf das Beste.

Ich wünsche Ihnen auch, dass sie auch in Zukunft Geschichte schreiben. Ganz im Sinne von Gemeinschaft und Toleranz.

Ich danke Ihnen für das Zuhören.